



Corinne Flick hat 2004 das Denker-Forum „Convoco“ gegründet, zu dem Dax-Vorstände und Verfassungsrichter strömen.

Foto BrauerPhotos

# Netzwerkerin

Corinne Flick stammt aus einem erfolgreichen Unternehmer-Haus. Als One-Woman-Show ist sie heute philanthropisch unterwegs - und die Männer folgen ihr.

Von Corinna Budras

Der Ruf von Corinne Michaela Flick ist nicht zu überhören. Das sieht man schon an Rudolf Mellinghoff, der eigentlich verhindert ist. Sein linker Arm steckt in einer Schiene, ein komplizierter Ellenbogenbruch, nächste Woche geht es in die Reha. Trotzdem ist der Präsident des Bundesfinanzhofs nach Salzburg gereist, um sich tagelang den Kopf über das Gemeinwohl zu zerbrechen. So hält es auch sein Richterkollege vom Bundesverfassungsgericht Peter Michael Huber sowie der Rechtsgelehrte Udo Di Fabio, der früher ebenfalls Deutschlands machtvollste Richterbank zierte, die Unternehmensberater-Ikone Roland Berger und der Vorstandsvorsitzende des Pharmakonzerns Merck, Stefan Oschmann. Zugegen sind ferner der Deutschland-Chef von Goldman Sachs, und ja, auch Wolfgang Porsche, der in diesen Tagen ohnehin viel Anlass hat, sich über die Rolle seiner Automobilfirmen in der Gesellschaft so seine Gedanken zu machen.

Die Liste ließe sich noch weiterführen, doch das Prinzip ist erkannt. Sie alle sind hier auf Einladung von Flick, einer eleganten, zurückhaltenden Frau von Anfang 50 aus erfolgreichem Unternehmer-Haus. Eine geborene Müller-Vivil, was nicht zufällig an die allseits bekannten Pfefferminzbonbons erinnert. Doch das ist längst nicht alles. Rechtsanwältin ist sie, promovierte Literaturwissenschaftlerin auch, aber vor allem: Denkerin. Das könnte ein einsames und ziemlich wirkungsloses Betätigungsfeld sein, hätte sie daraus nicht ihr Lebenswerk gestrickt. Convoco (zu Deutsch: „Ich rufe zusammen“) heißt das jährliche Forum in Salzburg, bei dem sich Unternehmenslenker, Firmengründer, Bundesrichter und Forscher jedes Jahr wie selbstverständlich einfinden, mal mit, mal ohne Lebenspartner, Kinder, Freunde.

Corinne Flick liebt es, über Convoco zu reden, nur ungern spricht sie über sich selbst. Dabei ist sie eine Frau, die viel Glück im Leben hatte und die ihr anfängliches Hadern darüber nun überwunden zu haben scheint. Nicht, weil sie die Augen vor dem Elend der Welt verschließt, sondern weil sie ihr Glück nun möglichst weiträumig streut. Aufgewachsen ist sie als Unternehmertochter in Offenburg, am Rande des Schwarzwalds, wo dank Vivil inzwischen jeden Tag 40 bis 50 Millionen Tonnen Süßigkeiten produziert werden. Auf das Privatinternat Salem hätte Corinne Flick gehen können, wie schon ihr Vater und ihr Bruder, aber sie entschied sich für das städtische Gymnasium. Später studierte sie in München Jura und Germanistik im Doppelpack, weil sie sich nicht entscheiden wollte zwischen Kopf und Bauch, zwischen dem logisch-strukturierten Rechtswissenschaften und dem Spiegel der Menschheit, der Weltliteratur, von der sie heute sagt, diese habe sie geprägt wie nichts sonst.

Weil sie sich auch nach dem Studium nicht entscheiden mochte, heuerte sie bei Bertelsmann an und verband fortan in der Rechtsabteilung von Bertelsmann Online in London diese beiden Stränge.

Dann, Ende der neunziger Jahre, kam der Anruf eines Headhunters, der sie zum Konkurrenten Amazon abwerben wollte, weil sich der Online-Buchhändler gerade anschickte, sein Deutschland-Geschäft aufzubauen. Also ging sie von London nach München und half dabei, Amazon in Deutschland groß zu machen.

Es war der totale Kulturwandel. Vom gediegenen Traditionskonzern Bertelsmann stieß sie auf das Start-up Amazon, mit flachen Hierarchien und einem unglaublichen Wachstum. Firmengründer Jeff Bezos, heute einer der reichsten Männer der Welt, mischte sich damals noch wie selbstverständlich unter seine Mitarbeiter. Mit Haut und Haaren habe sie sich damals dem Unternehmen verschrieben, weil es auch gar nicht anders ging. Sie war zuständig für die Lizenzverträge mit den Verlagen, die Dynamik war riesig. „Amazon ist damals gewachsen wie ein Pils, nicht ordentlich linear, sondern in alle Richtungen.“ Von morgens bis nachts war sie im Unternehmen, maximal acht Tage am Stück ging sie in den Urlaub, weil sich das Unternehmen so stark entwickelte, dass man fürchtete, sich danach gar nicht mehr zurechtzufinden.

Dann lernte sie in London ihren Mann Gert-Rudolf kennen, seinerseits Mitglied einer großen Familiendynastie, erfolgreicher Unternehmer und Kunstsammler. Das Paar heiratete. Mit der Hochzeit kam der Umzug in die britische Hauptstadt und damit auch das Ende ihrer beruflichen Laufbahn bei Amazon. Beides gemeinsam ließ sich nicht vereinen. Der Abschied aus ihrem Berufsleben fiel ihr schwer, von ihrem Turbo-Leben in München fiel sie - sehr weich - in das kulturell aufregende Leben ihres Mannes, der sich als Sammler besonders auf die alten Meister konzentriert. „Ich glaube, dass Veränderungen Glück bringen. So habe ich es immer erfahren“, sagt sie.

Es dauerte nicht lange, bis sie sich nach einer neuen Aufgabe umschaute. Die Juristerei wollte sie nicht aus den Augen verlieren, deshalb wandte sie sich an ihre Alma Mater in München, knüpfte Kontakte zum früheren Bundesverfassungsrichter Paul Kirchhoff und machte sich daran, Convoco aufzubauen. Erst als Denkerforum zu Verfassungsfragen, das an historischer Stätte auf Herrenhiemsee tagte, im Raum des Verfassungsconvents. Dann wuchs Convoco auch in die Breite, längst sind nicht nur Verfassungsfragen von Interesse, sondern solche von großer gesellschaftlicher Relevanz. Auch ein neuer, größerer Ort musste her. Salz-

burg schien geeignet: idyllisch und gut zu erreichen, aber ohne allzu viel Zerstreuung. Die Mozart-Matinee besucht Corinne Flick mit ihren Denkern am Sonntagmorgen, dann wenn alles vorbei ist.

Doch viel wichtiger sind ihr die Tage davor. Man trifft sich an diesem heißen Sommertag Ende Juli im Mozarteum am Mirabellenplatz 1, nebenan das kleine Schloßchen Mirabell mit Parkanlage und einem üppigen Springbrunnen, und spricht über das Jahresthema, das über die vier Jahreszeiten hinweg noch in anderen Vorträgen, Mini-Foren und Gesprächsrunden vertieft wird. Es geht nicht annähernd so betulich zu, wie es klingt, das liegt daran, dass Corinne Flick Wert auf Gegensätze legt: Die versammelten Größen sind durchaus unterschiedlicher Meinung darüber, was Gemeinwohl überhaupt ist, wie es sich mit dem nicht geringzuschätzenden Eigenwert verträgt, welche Aufgabe Unternehmer jenseits von Gewinnmaximierung haben und wie sich das aufs ganze Universum erstreckt.

Letzteres liegt vor allem an dem Blockchain-Unternehmer Trent McConaghy, einem waschechten Vertreter der Startup-Generation, dem keine Vision zu abstrus ist, um sie nicht auch ernsthaft zu wagen, die Mars-Besiedlung ist nur ein Beispiel. Aber vor zehn Jahren hätte auch noch niemand gedacht, dass sich von einem tragbaren Mini-Computer die Rolläden zu Hause steuern lassen.

Eine junge Gruppe, „Convoco 3.0“ genannt, bringt frischen Wind, damit die Diskussionen nicht allzu abgehoben geraten. Sie organisiert Vorträge zu dem Thema immer aus digitaler Perspektive. In diesem Jahr eben „das Gemeinwohl im 21. Jahrhundert“, das sprachlich doch reichlich sperrig daherkommt und noch dazu ein Mauerblümchendasein fristet, weil es die Gemeinschaft in Zeiten der Selbstverwirklichung und Selbstoptimierung doch recht schwer hat.

Bisher. Geht es nach Corinne Flick, wird sich das ändern. Nicht umsonst beackert sie schon seit Monaten all die würdigen Herren - noch sind es zumeist Herren, die sie liebevoll „meine klassischen Denker“ nennt - in unzähligen Telefonaten und persönlichen Treffen, bis sie dann alle nach Salzburg kommen, um sich stundenlang und disziplinübergreifend über das Gemeinwohl seit Platon und Aristoteles auszutauschen, bis hin zur aktuellen Debatte über das universelle Grundeinkommen.

Die Diskussion am Freitag im engen Kreis findet noch hinter verschlossenen Türen statt. Diese öffnen sich erst am Samstagmittag um 14 Uhr. Dann wird vor einer ausgewählten Öffentlichkeit weiterdiskutiert, den Convoco-Freunden, einer bunten Schar aus Männern und Frauen, alt und jung. Ärzte und An-

wälte, Künstler und Unternehmer. Das ist der Netzwerkgedanke in seiner Reinform: Wenn Wolfgang Fink über Gemeinwohl redet, sprechen womöglich bald auch die Goldman-Sachs-Mitarbeiter davon und dann auch ihre Freunde und Verwandten, bis der Gedanke vollständig verankert ist.

Ob das so ist, muss sich zeigen. Mit ihrem Forum scheint Flick jedenfalls einen Nerv zu treffen, von Beschleunigung und Zeitnot ist an diesem Tag in Salzburg nichts zu spüren. Allen Conference Calls und Webseminaren zum Trotz scheint es einen unstillbaren Wunsch zu geben, sich persönlich zu treffen und selbst abstrakte Fragen zu vertiefen. „In unserer Welt ist es notwendig, dass unterschiedliche Menschen und unterschiedliche Gedanken zusammenkommen“, sagt Flick. Nicht trotz, sondern wegen der digitalen Transformation. „Durch die Vernetzung hat die Anonymität der Welt zugenommen“, findet sie. „Man sieht sich weniger, seit es Facebook & Co. gibt. Doch je mehr wir abstrakt miteinander kommunizieren, desto wichtiger wird es, sich konkret auszutauschen.“

Das ist auch jedes Jahr im Januar in Davos zu sehen, dort auf internationaler Ebene, wesentlich breiter, aber nicht annähernd so vertieft wie in Salzburg. Noch ein Unterschied: Das Weltwirtschaftsforum wird organisiert von einem Wirtschaftsunternehmen, der World Economic Forum LLC, das seinen Besuchern hohe Teilnehmergebühren aberlangt. Flicks Forum kostet vor allem eins: Zeit. „Das größte Kompliment ist, dass die Menschen sich Zeit nehmen“, sagt sie. Sie hat sich deshalb für eine gemeinnützige Stiftung entschieden. Convoco ist eine One-Woman-Show, die von einer Frau betrieben wird, die sich ihr philanthropisches Engagement problemlos leisten kann. Doch je größer das Forum wird, desto schwerer wird es. Schon bald wird sie auf Sponsoren angewiesen sein, das ist ihr völlig klar. Aber darüber macht sie sich Gedanken, wenn sie das Thema Gemeinwohl ausreichend durchdrungen hat.

Noch drängt sie keiner, sie hintergrund, Gert-Rudolf Flick. Viel drängender ist die Rettung des Gemeinwohls, die unter dem abgedrehten amerikanischen Präsidenten Donald Trump wichtiger denn je scheint, so sieht es auch der Bonner Hochschullehrer Udo Di Fabio. Das Ausschere der Vereinigten Staaten aus dem „globalen Gemeinwohlgedanken“ zerstöre die Balance, fürchtet er. Die Frage ist: „Sind die Vereinigten Staaten einfach nur auf dem Irrweg, oder kommen sie zurück?“ In Salzburg jedenfalls bereitet man sich auf das Schlimmste vor, von einer vorübergehenden Verblendung geht hier niemand aus. Umso wichtiger, dass man sich regelmäßig trifft, so die einhellige Meinung. Spätestens im nächsten Jahr.

## DER MENSCH

Corinne Michaela Flick, Jahrgang 1966, ist die Tochter von Axel Müller-Vivil, dem langjährige Chef von Vivil. Das Unternehmen stellt seit mehr als hundert Jahren die berühmten Pfefferminzbonbons her. Sie wuchs in Offenburg auf und studierte Jura und Literaturwissenschaften. Die Rechtsanwältin arbeitete zunächst bei Bertelsmann Online in London und wurde dann Mitte der neunziger Jahre von Amazon abgeworben. Dort half sie in München mit, den Online-Buchhändler in Deutschland zu etablieren. Dann lernte sie ihren Mann Gert-Rudolf Flick kennen und zog zu ihm nach London. Das Paar hat eine Tochter.

## DAS FORUM

Seit 2004 lädt Corinne Flick jedes Jahr zu ihrem Forum „Convoco“, zu Deutsch: Ich rufe zusammen. Dort versammelt sie die führenden Köpfe aus Wirtschaft, Politik, Recht und Forschung, um aktuelle Themen zu besprechen, oft stundenlang. Einmal trifft man sich im Sommer im größeren Kreis in Salzburg, aber über den Rest des Jahres veranstaltet Convoco Vorträge und Mini-Foren in London und Berlin. Inzwischen gibt es auch eine junge Gruppe, Convoco 3.0 genannt, die das Jahresthema stets unter der digitalen Perspektive diskutiert. Die Veranstaltungen sind immer kostenlos, auch die Vortragenden verzichten auf Honorar.